

Short communications = Kleine Mitteilungen = Petites communications = Brevi comunicazioni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **46 (1989)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Short communications / Kleine Mitteilungen
Petites communications / Brevi comunicazioni

Eduard Seidler 60

Am 20. April 1989 feierte der Freiburger Ordinarius für Geschichte der Medizin im kleinen Kreis seinen 60. Geburtstag, und am folgenden Tag feierte ihn eine große Schar von Kollegen, Schülern und Freunden in aller Öffentlichkeit. Den Kern des festlichen Tages in Freiburg i. B. bildete einerseits die Wissenschaft, andererseits die Musik. Ein medizinhistorisches Symposium, organisiert von Heinz Schott (Bonn) wurde ausschließlich von früheren und gegenwärtigen Schülern und Mitarbeitern Seidlers bestritten und dokumentierte die Vielseitigkeit und das hohe Niveau der Schule, die der Jubilar aufgebaut hat, seit er vor 21 Jahren die Leitung des Freiburger Institutes übernahm. Ethnomedizin, Schlaf und Schmerz, Kinderheilkunde und Psychiatrie, Frauenemanzipation und Ethik kamen zur Sprache, doch auch die Reaktion der Athener auf die von Thukydides beschriebene «Pest», Helmholtz' Wahrnehmungstheorie und frühneuzeitliche gelehrte Spiele mit den lateinischen Buchstabenzahlen.

Unter den Gratulanten dankte u. a. ein Student dem Professor für seine nie versiegende Gesprächsbereitschaft. Als Schweizer Freund und Kollege möchte ich meinerseits Eduard Seidler für den herzlichen und anregenden Kontakt danken, den er stets mit uns unterhält. Ad multos annos!

Huldrych M. Koelbing

Zu Volker Zimmermann, Zwischen Empirie und Magie: Die mittelalterliche Frakturbehandlung durch Laienpraktiker

Gesnerus 45 (1988), 343–352

Einer Zuschrift von Herrn Prof. Dr. med. Dr. phil. Gundolf Keil, Vorstand des Institutes für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg (Köllikerstr. 6, D-8700 Würzburg), entnehmen wir die folgenden Ergänzungen zu Zimmermanns Studie:

Das soeben erschienene Doppelheft der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften» (Vol. 45, 1988, Heft 3/4) bietet in seiner faszinierenden Detailfülle einige Facetten, auf die kurz einzugehen lohnt.

Bei der ersten handelt es sich um die *Fraktur*behandlung durch mittelalterliche Laienpraktiker, die Volker Zimmermann vorstellt und mit Textbeispielen unterlegt. Das interessanteste Beispiel, das er anführt (Salzburg, Univ.-Bibl., Cod. M III, 3, Bl. 204^{va}), sticht von den übrigen Rezepten dadurch ab, daß es chirurgische Angaben zur Reposition sowie zur Versorgung des Patienten mit Gehhilfen bietet. Zimmermann hat es deswegen sinnvollerweise an den Anfang seiner Beispielsreihe gestellt. Es handelt sich um Kap. 164 aus dem «Arzneibuch» *Ortolfs* von Baierland, das in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s konzipiert wurde und über den «Ketham» internationale Verbreitung fand; es ist durch seine «*Beinwell*»-Empfehlung bemerkenswert, insofern als es eine Pflanze verordnet, die von der Benennungsmotivation ihres Namens her erkennen läßt, daß im mittelalterlichen Deutschland die Knochenheilung mit einem Siedevorgang gleichgesetzt wurde (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 2, Ulm 1961, S. 167, 212, 254; Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl. hrsg. von Kurt Ruh, Iff., Berlin und New York 1978 ff., hier IV [1983], Sp. 1152 f., VII [1989], Sp. 77).

Auch die übrigen von Zimmermann mitgeteilten Beinbruch-Rezepte sind bemerkenswert. Dies gilt insbesondere für die siebte Präskription (Cod. M III 3, Bl. 256^{ra}), bei der es sich um den Anfang von Kap. 163 aus dem «*Buch von guten Pflastern und Salben*» handelt: die Vorschrift steht in einer weit gefächerten, auf die *Königskerze* abgestellten Tradition (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 34, Pattensen 1985, S. 89; 35, 1986, S. 60 f.).

Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) – Dictionnaire Historique de la Suisse (DHS) – Dizionario Storico della Svizzera (DSS)

Das bevorstehende Zentenarium der Bundesgründung hat den Bestrebungen Auftrieb gegeben, ein neues, umfassendes Nachschlagewerk zur Schweizer Geschichte zu schaffen. Zwar wird der erste der geplanten zwölf Bände nicht vor 1992, also eindeutig *post festum*, erscheinen; aber der große Anlaß hat nicht nur die Historiker, sondern auch die eidgenössischen Räte

angespornt, zur Tat zu schreiten und – was die letzteren betrifft – das erforderliche Geld bereitzustellen. Dem Stiftungsrat, der das Gedeihen des Unternehmens überwacht, steht alt Bundesrat Georges-André Chevallaz, von Haus aus selbst Historiker, vor; die zwölköpfige Zentralredaktion leitet Dr. phil. Marco Jorio.

Im Gegensatz zum bekannten und bewährten Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz (HBLS), das 1921–1934 in Neuchâtel bei Attinger in sieben Bänden und einem schlanken Supplement auf deutsch und französisch erschien, wird das neue HLS gleichzeitig auch auf italienisch publiziert werden. Dadurch erhalten nicht nur die Schweizer italienischer Zunge direkten Zugang zu der großen Informationsquelle, die Schweiz wird vielmehr im ganzen italienischen Sprachraum kulturell stärker präsent sein. Für Romanisch-Bünden ist ein einbändiger Auszug in der neu vereinheitlichten Schriftsprache vorgesehen; die Abgrenzung der für Graubünden wichtigen von den nur die übrige Schweiz interessierenden Stichworten dürfte nicht immer leicht sein!

Die Arbeit der Zentralredaktion konzentriert sich zur Zeit noch auf die sorgfältige Ausarbeitung des strukturellen Rahmens, auf Auswahl, Einordnung und Gewichtung der Stichwörter (Personen, Orte, Sachen in jedem Sinn). Hinter den alphabetisch aufgelisteten Artikeln soll ein wohldurchdachtes Ganzes stehen und zugänglich werden. Der Anteil der Illustrationen soll 20 % des Gesamtvolumens ausmachen. Die nicht ohne Mühe erarbeiteten Informationen sollen schließlich auch in einer Datenbank gespeichert und ergänzt werden.

Auf einer Informationstagung für die wissenschaftlichen Berater erklärte Bundesrat Flavio Cotti am 3. März 1989 in Bern in seiner Rede, die er deutsch begann, französisch fortführte und italienisch schloß:

«Il s'agit du plus grand projet de recherche historique jamais réalisé sous les auspices de la Confédération.» – *«Una bellissima impresa!»* Kg.

History of Science in Japan – Wissenschaftsgeschichte in Japan

Historia Scientiarum, The International Journal of the History of Science Society of Japan. No. 34 (96 S.), No. 35 (102 S.), Tokyo 1988. ISSN 0285-4821.

In den beiden vorliegenden Heften dominieren Beiträge zur Geschichte der Mathematik, der Astronomie und der Physik. Die Arbeiten sind auf

Englisch geschrieben mit Ausnahme eines deutschen Artikels von Árpád Szabó, Budapest, über das Thema «Der Gnomon als Kalender». Auch französische Manuskripte werden aufgenommen. Das redaktionelle wie das verlegerische Niveau der Zeitschrift ist hervorragend. Nr.35 enthält das Programm des *Annual Meeting* der herausgebenden Gesellschaft (S. 96–98), es imponiert durch seine Fülle und sein weites Spektrum: auch medizinhistorische, kultur- und sozialgeschichtliche Themen standen zur Diskussion.

Kg.